

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
zu der Gratis-Beilage
Der Sonntags-
Gazette.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pfg.
außerhalb desselben
Mk. 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmaliger je 6 Pfg.
außerhalb je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Ar. 126.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 18. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

Die Einberufung des Reichstags.

Die Zustimmung des Reichstags ist der Verfassung zufolge nicht nur zur Aufnahme von Anleihen sondern auch zur Erhebung von Matrifularbeiträgen, zur Bestreitung von Ausgaben etc. erforderlich. Daß für die gegenwärtigen Kämpfe gegen China Ausgaben zu bestreiten sind, deren Höhe schon weit in die Millionen geht, ist zweifellos. Es ist ja anzunehmen, daß China einst die Ausgaben ersetzen wird, die dem deutschen Reiche jetzt erwachsen, aber es ist doch wohl ungewiß, wenn dieses „einst“ eintreten wird. Vor der Hand muß Deutschland die Kosten aus seiner Tasche decken. Die Notwendigkeit zur Aufnahme einer Anleihe ist wahrscheinlich schon heute klar zu Tage getreten, so daß für die Einberufung des Reichstags voller Grund und Anlaß vorliegt. Gleichwohl scheint man in den leitenden Regierungskreisen mit Wahrung dieser verfassungsmäßigen Pflicht noch absolut keine Eile zu haben.

Im deutschen Volke und namentlich in Süddeutschland denkt man über die Notwendigkeit einer alsbaldigen Reichstags-Einberufung freilich anders und verübelt es der Reichsregierung entschieden, daß sie ihrer Pflicht in so handgreiflicher Weise aus dem Wege geht. Sozialdemokraten, Liberale aller Schattierungen und Zentrum fordern bei dem Ernst der Situation die Zurückziehung des Reichstags. Die Zentrumblätter erheben den Vorwurf, daß deutsche Reichsregierung gegenwärtig absolutistisch regiert, die Verfassung werde nicht innegehalten und es könne nicht ausbleiben, daß sich daran die unliebsamsten Folgeerscheinungen anknüpfen. In konservativen Kreisen vermeidet man den zwar Ausdruck „Verfassungswidrigkeit“, unterläßt es heute aber in auffallendem Maße von früher, die Einberufung für unbegründet und zwecklos zu erklären. Im Gegenteil giebt man jetzt auch in konservativen Kreisen der Meinung Ausdruck, daß die verbündeten Regierungen schon aus Zweckmäßigkeitsgründen den Reichstag zusammenberufen sollten, um sich zu vergewissern, daß die Majorität des deutschen Volkes die Chinaaktion der Reichsregierung billigt.

Das meinen wir auch. Das deutsche Volk trägt die Opfer, das deutsche Volk sendet seine Söhne nach dem Kriegsschauplatz, da ist es doch nur recht und billig, daß man die Vertreter dieses Volkes um ihre Meinung befragt, die Bewilligung der Kosten von ihnen nachsucht und ihnen offizielle Mitteilungen über den Plan zu machen, nach dem die Chinaexpedition zur Ausführung gelangen soll.

Landesnachrichten.

Altensteig, 17. August. Unter der Gunst der Witterung nehmen die Erntearbeiten einen guten Verlauf. Allenfalls lauten die Erntebereiche sehr befriedigend. Das Getreide weist prächtige Ähren auf und steht üppig. Ein fruchtbares Jahr wird es ohne Zweifel, das erste Jahr des Jahrhunderts; die Wiesen, die eine reiche Heuernte gaben, sind schon wieder so hoch bewachsen, daß die Dehmernte beinahe so ertragreich zu werden verspricht, wie die Heuernte. Die Futterpflanzen prängen in ergiebiger Fülle; gute Kartoffeln giebt es in Unmengen; die Obstbäume brechen fast unter der Last der Früchte, und nach Berichten aus den Weinbergen sind die Reben so bedungen, daß die sogenannten ältesten Beute von nichts Nihilischem zu erzählen wissen. Wenn sonst ein fruchtbares Jahr war, so war doch die eine oder die andere Frucht weniger ergiebig, heuer aber gerät alles.

Altensteig, 19. Aug. Eine Neuregelung der Zeitungsgebühren im Postverband findet vom 1. Januar u. J. an statt. Die Postzeitungsgebühr soll fortan in der Hauptsache nach dem Gewicht der einzelnen Zeitungen festgestellt werden, während bisher die wöchentliche Erscheinungszahl maßgeblich war. Auch das Zeitungsbestellgeld erfährt eine Aenderung, die aber gegenüber dem bisher erhobenen nicht sonderlich ins Gewicht fällt.

(Warnung vor Giftpflanzen.) Jetzt ist die Zeit, da verschiedene unserer gefährlichen Giftpflanzen, z. B. Bilsenkraut, Nachtschatten, Stechapfel, Eisenhut, gemeine Tollkirsche, Fingerhut, gestalter Schierling, Wasserschieferling, die Hundspetersilie u. s. w. zur Reife gelangen. Da die Kleinen die Samenkapfeln und Beeren dieser Pflanzen, besonders die glänzenden schwarzen Beere der Nachtschattengewächse, gern zu ihren Spielen verwenden, so kann das größte Unglück entstehen. Mütter sollten ihre Kinder in Wald und Flur nie aus dem Auge lassen und ihnen auf das strengste einschärfen, nichts zu genießen, als was ihnen von Erwachsenen gereicht wird. Schon eine einzige Beere dieser Giftpflanzen kann den qualvollen Tod eines Kindes herbeiführen.

Saiterbach, 14. Aug. Ein hiesiger, braver, junger Mann, die einzige Stütze seines kränklichen Vaters und

seiner Geschwister, stürzte heute früh beim Gartenauziehen durch das Gartenloch ab, fiel auf den untenstehenden abgeladenen Leiterwagen und brach das Genick. Außerdem wurden dem Unglücklichen noch die Schädeldecke und Schläfe zertrümmert.

n. Neuweiler, 16. August. Seit einer Reihe von Jahren bringen die Nagolder Imker ihre Bienenvölker hierher, um die Heidekraut auszunutzen. So kam gestern hier ein Wagen mit 25 Bienen an, die in unmittelbarer Nähe einer weiten Heidefläche aufgestellt wurden. Da die Heideblüte eine recht üppige zu werden verspricht, so ist bei günstiger Witterung ein guter Erfolg der Wanderung zu erhoffen.

In Colw beging das Metzgermeister Hammer'sche Ehepaar in guter Gesundheit die goldene Hochzeit.

Mürtlingen, 13. Aug. Gestern nachmittag hatten sich in der „Sonne“ gegen 100 Schreinermeister von hier und Umgebung sowie aus Ehlingen, Kirchheim, Göppingen, Uech, Wehingen und Reutlingen zur Beratung von Standesinteressen versammelt. Es wurde zunächst eine einheitliche Preisliste aufgestellt, ferner wurde beschlossen, daß bei sämtlichen Bauarbeiten die Stückpreise abgeschafft und überall nach dem Ausmaß gearbeitet werden soll. Ein Antrag, daß sämtliche Schreinermeister auf 1. Oktober ihren Austritt aus dem Gewerbeverein erklären sollten, wurde einstimmig angenommen. Vermutlich, weil eine eigene Organisation gegründet werden soll.

Stuttgart, 14. Aug. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute die Promotionsordnung zur Erlangung der Würde eines Doktor-Ingenieurs an der Technischen Hochschule zu Stuttgart; die Verleihung des neuen Titels ist von einer Dissertation und einer mündlichen Prüfung abhängig, wozu Kandidaten zugelassen werden, die das Reifezeugnis eines Gymnasiums oder Realgymnasiums oder einer Deutschen Oberschule besitzen und bereits eine Diplomprüfung an der Technischen Hochschule oder die erste württembergische Staatsprüfung im Vossfach bestanden haben. Die Prüfungsgebühr beträgt 240 Mk. Die Dissertation ist in 200 Exemplaren einzureichen. Ein besonderer Paragraph besagt, daß von dem Nichtbestehen der Prüfung oder von der Abweisung des Bewerbers sämtlichen deutschen Technischen Hochschulen vertraulich Mitteilung zu machen ist.

Stuttgart, 15. Aug. Wie das „N. Z.“ hört, besteht unter den württembergischen Beamtenorganisationen die Absicht, für die kommenden Landtagswahlen an geeigneten Plätzen wie Stuttgart, Cannstatt, Ehlingen, Göppingen, Ulm, Tübingen, Ludwigsburg, Heilbronn, Aalen, Crailsheim, Tübingen, Rottweil etc. Kandidaten aus der Reihe ihrer Mitglieder aufzustellen. Diesbezügliche Verhandlungen sollen bereits unter den Organisationen angebahnt sein. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um Vertreter des mittleren Beamtenstands und der Unterbediensteten.

Stuttgart, 16. Aug. Se. Majestät der König hat dem Fürsten zu Wied, als dem Vorsitzenden des Deutschen Flottenvereins, für diesen Verein 2000 Mk. überwiesen.

Vom 8. bis 10. Oktober findet in Cannstatt eine Acetylen-Fachausstellung statt, mit der eine Prämierung verbunden ist.

SCB. Biberach, 16. Aug. Gestern vormittag wurde die Bezirksgewerbeausstellung eröffnet. Der Präsident des Festausstufes, Fabrikant von begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, erklärte die Ausstellung für eröffnet und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den König. Die Ausstellung war trotz eines heftigen Regens sehr stark besucht. Abends fand ein Konzert, sowie ein prachtvolles Feuerwerk statt.

Vom Bodensee, 15. Aug. Die neue Mündung des Rheins in den Bodensee liegt Bregenz viel näher als die bisherige, und da die Landesgrenzen die früheren geblieben sind, so ist nunmehr der Rhein wenigstens auf ein kurzes Stück auch ein ganz österreichischer Fluß. Auf Grund eines Staatsvertrages zwischen Oesterreich und der Schweiz ist nach fast siebenjähriger Arbeit die neue Mündung des Rheins in den Bodensee geschaffen worden. Die Erdöffnungsfeierlichkeiten jedoch, die in Vorbereitung waren, sind einfach von der Natur vereitelt worden. Denn in stiller Nacht hat seinerzeit der Rhein selbst die noch trennende Scheidewand durchbrochen, und mit nicht geringer Ueberschlagung sah den morgen erscheinenden Ingenieure, wie sich die hochgehenden Rheinstaten rauschend in das neue Bett ergossen. In der Hauptsache ist damit der untere Durchstich von Bruggenborn bis zum See vollendet, und es wenden sich die Arbeiten der zweiten Hälfte des Riesenswerkes dem Dieboldshauer Durchstich zu. Durch diese Geraderichtung des Stromlaufes soll das Rinnjal bis gegen 2 m vertieft und die Strömung durch größeres Gefälle beschleunigt werden. Außerdem werden hierdurch weite sumpfige Strecken in gewinnbringendes Kulturland umgewandelt. Die Karte des

Bodensees hat aber manche nicht unwesentliche Berichtigung erfahren, da nunmehr die Rheinmündung nahe bei Fußach, Lindau gegenüber, zu verzeichnen ist.

Der Aufstieg des Zeppelin'schen Luftschiffes wurde bisher allgemein als ein Mißerfolg bezeichnet. Die „Umischung“ in Frankfurt a. M. ist in der Lage, das Urteil eines ersten Fachmannes über den Aufstieg des Luftfahrzeuges abzugeben und kommt zu wesentlich anderen Resultaten. Nach ihr wurden die lächerlichsten Erwartungen übertroffen, indem es Zeppelin's Luftschiff einige Zeit lang waldwärts war, eine Geschwindigkeit von 3—4 Meter pro Sekunde gegen den Wind zu fliegen. Nur dem unglücklichen Umstande, daß eine Kurbel riß, woran doch sicherlich Zeppelin keine Schuld trägt, ist es zuzuschreiben, daß das Schiff nicht mehr gegen den Wind ankämpfen konnte. Die trigonometrischen Messungen haben indessen ergeben, daß trotzdem das Fahrzeug nicht von dem Wind getrieben wurde, sondern seinen Weg in einer Linie von 30 Grad gegen die Windrichtung fortsetzte. Als ganz besonders erfolgreich wird das Niedergehen des Ballons bezeichnet, der sich im Gegensatz zu den bisher gebräuchlichen Luftschiffen äußerst langsam senkte. Leider rief das Schiff bei der Rückfahrt über den See auf einen Pflock, an dem es eine leichte Havarie erlitt. Jedenfalls hat der erste Versuch erwiesen, daß der richtige Weg beschränkt wurde, auf dem man zu einem leuchtenden Luftschiff gelangen wird.

(Verschiedenes.) Dienstag Nacht wurden bei Uhrmacher Rieger in Fellbach 10 Taschenuhren, mehrere Uhrketten und Ringe gestohlen. — Am 15. Aug. wurde in einem Weinberge in Weinberg eine vollständig reife Traube geschnitten. — Auf dem Crailsheimer Bahnhof wurden beim Rangieren dem verheirateten Anfuhrer Bed von Tiefenbach beide Beine abgefahren. — In Tübingen schoß sich der 12jährige Sohn des Weinärtners Brennenstuf mit einer sog. Schlüsselbüchse ins Gesicht. Schwer verletzt wurde er in die chirurgische Klinik verbracht.

Professor Buchstein von Freiburg ist im Auftrag des Kaisers zur Untersuchung der Ruinen von Baalbel in den Libanon abgereist. Baalbel, im Griechischen die Sonnenstadt genannt, war einst eine der prachtvollsten Städte Syriens und schon von den Assyriern bewohnt. Noch unter der Türkenherrschaft existierte sie, 1170 aber zerstörte ein Erdbeben den Ort vollständig. Es dauerte gegen 400 Jahre bis Europäer die Ruinenstadt wieder entdeckten. Jetzt steht dort ein Ort von 2000 Einwohnern.

Um nicht mehr in die Schule gehen zu müssen, hat in Mehlbach in der Pfalz der 12jährige Schüler Otto Jorell nach seinem eigenen Geständnisse den Schulschlüssel gestohlen, sich auf den Spracher geschlichen, dort lagerndes dures Holz in Brand gesteckt und dadurch eine vollständige Einäscherung des Schulhauses herbeigeführt. Vor einigen Wochen hatte der nichtsnutzige Schlingel schon einmal auf dem Spracher des Schulhauses lagerndes Stroh angezündet, doch konnte das Feuer im Keime erstickt werden. Der jugendliche Brandstifter wurde verhaftet.

Aus Kassel wird der Post. Btg. berichtet: Der Kaiser beabsichtigt, am 18. August im Residenzschloß in Anwesenheit der Generalität dem Generalfeldmarschall Grafen Waldersee den Marschallstab zu überreichen.

Berlin, 15. August. Der Reichsanzeiger meldet: Die Ergebnisse des Reichshaushaltes für das Rechnungsjahr 1899 gestalteten sich im Vergleich zum Etat wie folgt: Für das Reichsheer sind an fortwährenden Ausgaben 1 160 000 Mk., an einmaligen Ausgaben 1 286 000 Mk. weniger erforderlich gewesen. An Einnahmen sind im Bereich der Militärverwaltung 862 000 Mk. weniger aufgetrieben, die Ausgaben der Marineverwaltung erforderten 10 722 000 Mk. mehr als die Etatssumme, welchem Betrage Mehreinnahmen von 216 000 Mk. gegenüberstehen. Bei den fortwährenden Ausgaben des Reichsamts des Innern zeigen sich erhebliche Mehraufwendungen: beim Reichsaufsatz zu der Alters- und Invalidenversicherung mit 1 025 000 Mk. der Reichsinvalidenfonds hatte eine Mehrausgabe von 2 030 000 Mk. Die einmaligen Ausgaben der Post- und Telegraphenverwaltung blieben gegen den Etatsjah um 82 000 Mk. zurück. Die Einnahmen an Böllen und Tabaksteuer brachten gegen das Etatsjahr mehr 19 441 000 Mk. Von den dem Reich verbleibenden Steuern ergaben gegen den Etat mehr: Zuckersteuer 12 505 000 Mk., Salzsteuer 1 517 000 Mk., Brausteuer 1 758 000 Mk., Wechselstempelsteuer 1 994 000 Mk., bei der Brennsteuer wurden 578 000 Mk. weniger vereinbahmt. Mehr ergaben ferner u. a. Post- und Telegraphenverwaltung 8 595 000 Mk., die Verwaltung der Reichseisenbahnen 2 524 000 Mk., aus dem Bankwesen 12 236 000 Mk., beim Reichsinvalidenfonds 2 030 000 Mk. Im ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reich verbleiben,

76 147 463 Mt. mehr angekommen, wovon 12 953 177 Mt. zur Deckung des Mehrebedarfs bei den Ausgaben und 30 707 205 Mt. nach Vorschrift des Gesetzes vom 24. März 1897 zu verwenden sind, so daß für 1899 ein Ueberschuß von 32 487 081 Mt. verbleibt.

* Berlin, 15. Aug. Die Buren-Mission hat Berlin verlassen und ist in St. Petersburg eingetroffen.

* Berlin, 15. August. Als letzte hat jetzt auch die französische Regierung dem deutschen Oberbefehl über die in Besitzung stehenden Truppen zugestimmt, wie es scheint, in der Form der Anerkennung des Grundgesetzes, daß dem dem Range nach ältesten Offizier des Oberkommando zustehe. Das trifft auf den Grafen Waldersee zu, und wie die hiesigen Abendblätter melden, ist man von der Form, in der diese Zustimmung erfolgt ist, befriedigt. Nunmehr ist Graf Waldersee wirklich Oberbefehlshaber der Truppen aller Mächte.

* Graf Waldersee geht im Auftrage des Kaisers vor seiner Einschiffung zum König Viktor Emanuel, um die freundschaftlichen Gefühle des Kaisers und der Armee für den König zu übermitteln. Die Nachtbefugnisse des Oberbefehlshabers sind noch nicht genau festgelegt, der Oberbefehl erstreckt sich zunächst auf die Provinz Västgöta. Die Flotten der übrigen Mächte sind dem Oberbefehl nicht unterstellt, nur die Landarmeen.

☉ Obgleich man die Angelegenheit sehr geheim hält, so verlautet doch nach einer Londoner Meldung in zwei Berliner Blättern, daß im Kreise der königlichen Familie große Besorgnis über das Befinden der Kaiserin Friedrich herrscht; sowohl Kaiser Wilhelm als die Königin von England sollen tief bekümmert sein über die andauernde und ernste Krankheit der Kaiserin.

* Verschiedene Blätter nehmen die Notiz eines Berichterstatters auf, daß Fürst Hohenlohe auf Drängen seiner Familie nicht mehr abgeneigt sein würde, sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen.

* Die Einnahme der sozialdemokratischen Parteikasse ist im letzten Jahre von 254,000 auf 152,000 Mt. gesunken, sodas 33 000 Mt. Fehlbetrag entstanden.

* Eine Ehrenerkundung von Kaiser Wilhelm verlangen allen Ernstes die Hamburger Hafenarbeiter. Dieselben fühlten sich nämlich durch die Wilhelmshafener Rede über die „vaterlandlosen Gefellen“, welche die Abfertigung der nach China bestimmten Schiffe verzögern, zu Unrecht getroffen. Eine Reihe von Arbeiterversammlungen fand statt, und in allen wurde erklärt, nur die Briefbesitzer seien die Uebelthäter, weil sie durch Ausperrungen den Streik veranlaßt hätten. Man hoffe, daß Kaiser Wilhelm, sobald er die wahre Sachlage erfahre, das Wort, das die Ausständischen als „vaterlandlose Gefellen“ bezeichnet, zurücknehmen werde.

* Unter der Herrschaft des englischen Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha sprach das, in den Staatsforsten mooshaft gehagte Wild, dem Bover die Feilsche seines Fleisches weg. Das hört jetzt unter der deutschen Verweserschaft des Erbprinzen von Hohenlohe auf. Er hat bereits einen geschickten Abschlag angeordnet.

* Das Zeitungspapier ist wegen des Holzstoffmangels und des Kohlenanstiegs um 25 Prozent teurer geworden, welche Preissteigerung den Zeitungen Tausende kostet. Dazu erhöht auch die Post den Tarif für Zeitungsbeibringung. Beides vereinigt sich zu einem Druck, den die meisten Zeitungen nur durch Erhöhung des Abonnements tragen können. In Eisenach beschloßen die Zeitungsverleger, den Anzeigenpreis auf das Doppelte zu erhöhen.

* Die Witwe Maria Bleuel, in Gersfeld auf der Höhe, hat dieser Tage ihren 105. Geburtstag gefeiert. Seit 1864 ist sie blind. Sonst ist die Frau aber noch gesund, sie isst, schläft gut und trinkt täglich ihr Maß Bier.

Aus dem Tagebuch eines Flüchtlings. (Schluß.)

Ein neuer Angriff zwingt die Flüchtlinge, das Boot zu verlassen. Schwerter, Säbel, Lanzen müssen zurückgelassen und vernichtet werden, da wir genug mit unseren Frauen und Verwundeten zu tragen haben. Die Frauen zeigen wirklich große Ausdauer und gehen mutig vorwärts. Die meisten sind schon ohne Schuhe; Kleider werden gerissen, um damit die Wunden an den Füßen zu verbinden. Freund Durst begleitet uns fortwährend; aus allen Büchsen und Laken wird getrunken, wo nur etwas Flüssiges zu haben ist; es giebt einige, die ihren eigenen Urin trinken, aber immer vorwärts. Die Boyer sammeln sich in großen Massen. Überall sieht man Fähnchen und Lanzen aufstehen, man sieht, daß sie uns eine Entscheidungsschlacht liefern wollen, wir haben noch keinen Platz, um uns behaupten zu können; nur ein großer Strohhäuser bleibt uns übrig; um einigermaßen die Nichtkombattanten zu schützen. Wir nehmen also die Position. Es rücken Kolonnen von 300 bis 400 Mann mit Fahnen und Kanonen vor, welche von vier berittenen Aufzählern befehligt werden. Im Ganzen haben wir circa 900 bis 1000 Mann um uns herum. Die meisten von uns sind demoralisiert und verlieren den Mut. Man verabschiedet und läßt sich und viele weinen, eine herzzerreißende Szene. Die Frauen verlangen den Tod, um nicht ihre Männer tot oder verwundet zu sehen; man ist ganz gleichgültig; andere suchen Wasser; wieder andere schlammern. Man bekümmert sich wenig um die Boyer, da jeder den tragischen Ausgang für uns voraussieht. Unsere Devise ist, alle Patronen zu verbrauchen und dann eine Kugel für sich zu sparen. Einer bittet den andern, falls er nicht tot ist, mit einem Revolverbeschuß nachzuhelfen. Auf zwei Seiten werden Kanonen aufgestellt, und schon ertönen die ersten Schüsse. Kugeln streifen über unsere Köpfe. Von uns

Ausländisches.

* Wien, 16. Aug. Die Meldung aus Paris, daß der Jar im September Paris besuchen werde, saßt man in Wiener maßgebenden Kreisen als ein Moment für die befriedigenden internationalen Verhältnisse auf, das namentlich in Berlin ein Gefühl der Beunruhigung hervorrufen könne.

* Paris, 16. Aug. Cornely erklärt im „Figaro“ die Zustimmung Frankreichs zur Uebertragung des Oberbefehls an den Grafen Waldersee für ein Gebot des Patriotismus und der gesunden Vernunft.

II London, 16. Aug. In Belfast ist gestern früh zwischen Katholiken und Protestanten ein Kravall ausgebrochen, der sich in der vergangenen Nacht wiederholte. Protestanten gehörige Läden und eine von Katholiken betriebene Schenke wurde demoliert und die darin befindlichen Gegenstände auf der Straße verbrannt. Die Konstablermannschaft griff mehrmals ein, wurde jedoch durch einen Steinhaegel zurückgetrieben. Sie zog hierauf Verstärkungen an sich, wurde aber aufs Neue zurückgeworfen und mußte sich in die Kaserne zurückziehen. Der Kravall dauerte bis Mitternacht; alsdann zerstreuten sich die Volkshäufen.

* London, 16. August. Den „Evening News“ wird aus New-York gemeldet: Heute sind hier Regerverfolgungen ausgebrochen und haben die ganze Nacht gedauert. Die Polizei war dem Pöbel der weißen Männer gegenüber machtlos. Mehr als hundert Regerverfolger sind geschossen, geschnitten oder sonst verletzt. Es ist noch keiner davon gestorben, aber etwa zwanzig werden wohl den Wunden erliegen. Die Gegend, in der die Verfolgungen stattfanden, erstreckt sich zwei englische Meilen weit an der Broadway, von der 25. Straße zum Centri-Park und westlich davon bis zum Hudson-Fluß. Regerverfolger wurden auf den Straßen aus den Wagen gezerrt, mit Mauersteinen und anderen Steinen, die von Lüchern geworfen wurden, bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen. Auf Regerverfolger, die in ihre Wohnungen flohen, wurde geschossen. Die Ursache der Verfolgungen war die Ermordung eines Polizisten Namens Thorpe durch einen Regerverfolger, die vor drei Tagen stattfand. Den Regerverfolgern wurde Rache geschworen und als gestern Abend ein betrunkener Regerverfolger vor Thorpes Hause eine Ruhestörung veranlaßt hatte, sammelte sich schnell ein Pöbelhaufe und begann die Verfolgungen. Heute sind die Regerverfolger in ihren Wohnungen verbarrikadiert und halten sich versteckt, wo sie nur Schutz finden können. Der Bürgerweiser ordnete das Schließen aller Kneipen in der Gegend an, wo die Verfolgungen stattfanden.

* Konstantinopel, 14. Aug. Neue Massaker durch die Kurden werden gemeldet. Unter dem Vorwande, in Spahngang hätten verschiedene armenische Revolutionäre Zuflucht gefunden, rückte Ali Pascha, der Militärgouverneur von Tiflis, an der Spitze eines Bataillons Regulärer und eines türkischen Reiterregiments am 16. Juli gegen den betreffenden Ort vor. Alle Einwohner, mit Ausnahme von 8, welche sich retten konnten, wurden massakriert und die Dörfer dem Erdboden gleichgemacht. Die Platte möchte die neuen Massaker ableugnen, der Hilidj Kosak verbirgt dagegen nur schwer den peinlichen Eindruck dieser Ereignisse, welche eine scharfe Dissonanz in die wiederholt betriebenen Vorbereitungen zur Feier des Jubiläums des Sultans werfen. Man befürchtet neue Schritte der Mächte. Die Zahl der Massakrierten schwankt zwischen 200 und 300.

II New-York, 16. Aug. Aus Late-Chrisse in Süd-Karoline wird berichtet: Ein Volkshausen von 5000 Weißen scharte sich gestern zusammen und griff die Regerverfolgung an, um den Tod des Polizeibeamten zu rächen, welcher am Sonntag von den Schwarzen getödtet wurde. Die Polizei zerstreute schließlich die Unruhestifter. Etwa 20 Ruhestörer wurden verwundet, die Polizeistationen sind voll von Gefangenen.

* New-York, 16. August. Bei dem Rassenkampf

zwischen Weißen und Schwarzen, der die ganze Nacht im Nachlebensviertel New-Yorks stattgefunden hat, sind 70 Personen verletzt worden.

* New-York, 15. Aug. Infolge des Nebels stießen bei Pierston (Michigan) 2 Personenzüge zusammen. 9 Personen wurden verletzt, viele verwundet.

* (Briefe des verwundeten Kapitäns des „Altis“.) Corvetten-Kapitän Lang, der bei dem Gefecht um die Taku-Forts am 17. Juni schwer verwundet wurde, hat an seine Verwandten in Deutschland einige Briefe geschrieben, die von der „Weseler Btg.“ wiedergegeben werden. Die Briefe sind am Bord der „Kaiserin Augusta“ vor Taku zehn Tage nach dem Gefechte geschrieben und lauten folgendermaßen: 27. Juni. „Ihr Lieben! Mein erster Versuch, mit einer Füllfeder zu schreiben, soll Euch herzlich Grüße bringen und Euch mitteilen, daß es mir verhältnismäßig gut geht. Was war das für eine schwere, aber interessante Zeit die wir auf dem „Altis“ durchgemacht haben. Den 17. Juni werde ich nicht so leicht vergessen. Fünf Stunden dauerte der Kampf. „Altis“... wurde wohl von den Chinesen als einer der Hauptgegner angesehen und dementsprechend mit einem Granatfeuer beehrt, das eines schweren Panzerschiffes würdig gewesen wäre. 17 Volltreffer an Granaten (12—21 Cm. Kaliber) haben wir bekommen, von denen die bei Weitem größere Zahl im Schiffe kleept ist und hier leider so viele meiner braven Leute getödtet oder verwundet hat. Und welcher Hohn! Alle feindlichen Geschütze und Geschosse kommen aus unserer Heimat; es sind alles moderne Samelladefanonen von Krupp. Das Verhalten meiner Offiziere und Mannschaften war einfach großartig. Es war eine Freude, mit ihnen zu kämpfen. Auch die am Kampfe beteiligten Schiffe der anderen Nationen, Dion (franz.), Algerine (engl.), Bodre, Korea, Bilal (russ.) haben sich tapfer geschlagen. Ich habe hauptsächlich mit dem Engländer Seite an Seite gekämpft. 3/4 Stunden vor Beendigung des Kampfes — wir hatten schon 2 Forts ganz niedergelämpft — gegen 6 Uhr früh kam ich an die Reihe. Eine Kugel traf mich auf der Brücke kreuzende Granate zerlegt beide Knochen des linken Unterschenkels, zwei Finger breit über den Knöchel, und zerriß das Fleisch. Gleichzeitig in beiden Beinen, Brust, Gesicht etwa 25 kleine Splitterwunden; das ganze linke Gesicht verbrannt. — Der Kerl sah schön aus! Ich blieb aber bei Besinnung, war gleich wieder auf den Beinen, d. h. nur auf dem rechten. (Heute geht nicht mehr)“ (d. h. mit dem Schreiben.) 28. Juni. „Ich mußte aber bald das Kommando abgeben. Wie ich herunter transportiert werden sollte, kleepte wieder eine Granate in der Nähe, riß die Treppe fort und ich fiel mit allen Trümmern 15 Fuß tief an Deck. Davon thun mir jetzt noch alle Knochen weh! Um 6 1/2 Uhr veränderte eine furchtbare Explosion im Fort und brausende Hurrahs meiner Mannschaft das Ende des Kampfes und den Sieg. Mir fiel damit doch ein Stein vom Herzen. Was hätte aus dem „Altis“ werden können. Ein Treffer in den ungeschützten Kessel und die Munitionsräume, und der gute „Altis“ wäre erledigt gewesen. — Unsere Kameraden draußen auf den großen Schiffen mußten unthätige Zuschauer bleiben. Näher als zehn Seemeilen — 2 1/2 deutsche Meilen konnten sie wegen des flachen Wassers nicht heron. Es geht mir jetzt wieder ziemlich gut, aber die ersten sechs Tage waren fürchterlich. Die vielen kleinen Wunden, die beim Sturz zerschundenen Knochen thaten so weh, daß ich fast keinen Schlaf finden konnte. Ich habe vorzügliche ärztliche Pflege. Sie hoffen, da bisher alles gut heilt und kein Fieber hinzugekommen ist, den Fuß zu erhalten. Jeden zweiten Tag morgens 9 Uhr Verbandwechsel. Großer Freudenfest! Wahnsinnige Schmerzen. Die Ärzte haben mir versprochen, ein Wörterbuch anzulegen, worin alle die Ehrentitel, mit denen ich sie bombardiere, gesammelt werden. In einigen Tagen, wenn die Wunde mehr geheilt ist, soll

Schafe zusammen, um uns zu erwärmen. Wir sind fest entschlossen, da uns nur noch sehr wenig Patronen übrig bleiben, unser Leben teuer zu verkaufen. Wir bitten die Invaliden, sich nur diesen einen Tag Mut zu machen und brav zu geben; denn heute müssen wir unbedingt Tientsin sehen oder die Boyer bekommen die Oberhand. In der That langten wir am zweiten Juni nach vierstägigen furchtbaren Strapazen im französischen Konsulate in Tientsin an, wo uns die ersten Erfrischungen verabreicht wurden.“

Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von
Adalbert Reinold.
(Fortsetzung.)

Emil war bisher noch nicht mit seinem Vater allein gewesen, er hatte auch durchaus keine Sehnsucht nach einem Gespräch unter vier Augen, das nur mit einem Bruch zwischen Vater und Sohn enden konnte. Aber mit Agnes wollte Emil vor allen Dingen ins Klare kommen, war es ihm doch, als ob ein böser Geist sich zwischen ihre kaum erschlossene Liebe gedrängt hätte und drohe sein Lebensglück in den Abgrund zu versenken.

Aus diesem seelischen Zustand rüttelte ihn, Emil, die plötzliche Ankunft seines Freundes, des Hauptmanns Arthur von Lüge. Derselbe hatte zwar sein Kommen innerhalb acht Tagen angekündigt, wollte aber den bestimmten Tag noch vorher abwarten. Jetzt traf er ebenso unvermutet wie für Emil erwünscht, ein.

Auch die Baronin sah das Kommen des ihr wohlbekannten, liebenswürdigen jungen Mannes gern, sie empfing ihn als einen höchst willkommenen Gast, sein Verweilen unterbrach das eintönige Leben.
Der Hauptmann traf am Nachmittag ein, selbstverständ-



ein Gypsverband angelegt werden, und dann müssen wir abwarten, ob der Knochen heilt. — Die Aussicht ist deswegen günstig, weil eine sogenannte Knochenbrücke aus kleinen Splintern stehen geblieben ist." 29. Juni. „Gott sei Dank, daß wir die Infanterie genommen haben und damit die Verbindung mit unseren Truppen in Tientsin gesichert ist. Das Expeditionskorps nach Peking zur Sicherung der Gesandtschaften hat bei Langfang wieder umkehren müssen und ist nach jurächtbaren Anstrengungen und unter dauernden Kämpfen vor drei Tagen nach Tientsin zurückgekehrt. Tientsin war von ungeheuren Mengen wohlbewaffneter Boxer besetzt und die Verbindung mit Tolu abgeschnitten. Neu gelandete Truppen, darunter zwei Kompagnien Seesoldaten unter Major Christ (Wesl), haben vor fünf Tagen die Verbindung mit Tientsin wieder erkämpft. Tientsin und Tolu sind jetzt sicher. Im Ganzen sind etwa 14.000 Mann, darunter 1400 Deutsche, gelandet. Aber, was wird aus den Gesandtschaften geworden sein? Es verlautet, sie seien aus Peking unter militärischer Bedeckung ausgewiesen. Ich fürchte fast, sie sind alle getötet. — Gestern abend kam der Kommandant Bendemann mit einem Telegramm des Kaisers zu mir. Ich habe vom Kaiser den Orden pour le mérite erhalten. Das ist doch zu viel. Ich habe nur meine Pflicht getan! Ich war ganz gerührt. — Heute Vormittag kamen meine Peiniger und haben mir unter Chloroform-Narkose einen Gypsverband angelegt, in den morgen ein Fenster zur Beobachtung der Wunde eingeschnitten werden soll. Besonders fahre ich in einigen Tagen nach Yokohama ins deutsche Hospital."

Handel und Verkehr.

* Kottenburg, 12. Aug. Der Stand des Hopfens ist fast ein guter, und während der Frühbofen der Kottens entgegengerichtet, ist bei dem späteren ein Uebergang zur Doldenbildung bemerkbar.
* Stuttgart, 16. August. (Kartoffelmarkt). Zufuhr 600 Zentner Kartoffeln. Preis per Ztr. M. 3.40—4.80. (Krautmarkt.) 1500 Stück Silberkraut. Preis per 100 St. M. 25—30.

Zu den Wirren in China.

* Daily Express meldet aus Shanghai vom 15. ds., daß die Verbündeten Peking am 13. ds. erreicht haben sollen.
* Köln, 16. Aug. Einem Telegramm der Köln. Zig. aus Berlin zufolge wird in dortigen politischen Kreisen angenommen, die verbündeten Truppen hätten nunmehr Peking erreicht. Ob es ihnen gelinge, ohne weiteres nach Peking einzumarschieren, sei eine Frage, die sich nur an Ort und Stelle beantworten lasse. Man glaubt, daß der moralische Eindruck derart sei, daß die Chinesen auf einen weiteren offenen Kampf verzichten.
* Berlin, 17. Aug. Wolffs telegraphisches Bureau meldet aus Tientsin vom 14. ds. Mts.: Die verbündeten Kontingente haben Tschangliowan unter geringen Verlusten genommen. Die Chinesen ließen 500 Tote zurück und flohen teils nach Tzungtschou teils nach Peking.
* Paris, 15. Aug. Deicasse erhielt heute folgendes vom 9. August datiertes Telegramm des französischen Gesandten in Peking: Das Tjung-ti-Yamen teilte uns mit, daß Li-Hung-Tschang beauftragt ist, telegraphisch mit den Mächten zu unterhandeln. Wir wissen absolut nicht, was angrhalb der noch stehenden Gesandtschaften geschieht. Denn wir sind von Barrikaden eingeschlossen und von bewaffneten Schutzwällen umgeben. Wie könne man sich aber auf Verhandlungen einlassen, ohne daß das diplomatische Korps in seine Rechte wieder eingesetzt und das Gebiet der Gesandtschaften von den Chinesen geräumt werde. Wenn die Verhandlungen den Vormarsch der verbündeten

Truppen aufhalten sollten, die unsere einzige Rettung sind, so laufen wir Gefahr, in die Hände der Chinesen zu fallen. Der Stadtteil, in dem die französische Gesandtschaft liegt, wird noch immer von den chinesischen Truppen besetzt gehalten, welche das Feuer nie ganz einstellen. Alle Räume der Gesandtschaft sind verbrannt mit ihrem ganzen Inhalt. Wir sind auf Belagerungskost gesetzt. Als Nahrungsmittel haben wir Pferdefleisch, Reis und Brot für noch etwa 14 Tage.

* London, 15. August. Der „Central News“ wird aus Shanghai von gestern gemeldet: Eine authentische Depesche aus Peking, 7. August, ist hier eingetroffen, welche lautet: „Die Angriffe auf die Gesandtschaften sind erneuert, die Lieferung von Nahrung ist eingestellt.“

* London, 15. Aug. Dem Bureau Dalziel wird aus Shanghai gemeldet: Zahlreiche Berichte, welche Peking, 8. Aug., datiert sind und einige Einzelheiten über die Lage dort mitteilen, sind hier eingelaufen. Danach hatten die Chinesen wieder einen verzweigten Angriff auf die englische Gesandtschaft unternommen und dieselbe hätte dann nur noch wenige Verteidiger gehabt. Prinz Tuan und ungefähr 100 andere hohe Beamte hätten Peking verlassen. Auf die Nachricht vom Siege der verbündeten Truppen am 5. Aug. hätte am 7. Aug. ein großer Auszug aus Peking begonnen, der am 8. Aug. noch im Gange war. Die Hinrichtung von Hschan Yin Huon, der beim Diamant-Jubiläum China in London vertrat, erregte einen weit verbreiteten Schrecken unter den Chinesen. Man glaubt, daß Yulu, der ehemalige Vizekonsul von Tschihli, im Kampfe bei Yangtsu getötet wurde.

* New-York, 16. Aug. „New-York Herald“ meldet aus Washington: Li-Hung-Tschang schlug gestern dem amerikanischen Konsul in Shanghai vor, außerhalb Peking die fremden Gesandten an die verbündeten Truppen zu überliefern. Die amerikanische Regierung hat den Vorschlag abgelehnt und ihre Forderung wiederholt, daß China mit den Verbündeten zusammenwirken müsse, um das Einrücken einer genügend großen Streitmacht der Verbündeten in Peking und die Abreise der Gesandten und der übrigen Christen aus Peking zu ermöglichen, bezw. zu erleichtern.

* Shanghai, 14. August. Die hier aus Hengfong angekommenen Truppen sind nicht gelandet worden. Der Vizefürst widersetzte sich der Landung.

* London, 16. Aug. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Shanghai vom 15. ds., demzufolge die englischen Truppen nicht gelandet werden, sondern nach Wei-Hai-Wei weiter gehen sollen. Dieser Entschluß hat tiefe Niedergeschlagenheit hervorgerufen. Man fürchtet, daß die Chinesen bald Vorteile davon haben werden.

* London, 16. August. Der „Times“ wird aus Shanghai v. 15. ds. gemeldet: Dem Admiral Seymour wurden durch Vermittlung des Generalkonsuls Instruktionen erteilt, nach welchen die hierher geschickten Truppen nach Norden weiter gehen sollen. Dies wird morgen geschehen, wenn das auswärtige Amt diesen Befehl nicht widerruft. Die britischen Banken- und Schiffahrtsgesellschaften telegraphierten heute an Salisbury und gaben der Meinung Ausdruck, daß diese Anordnung verhängnisvolle Folgen haben würde, indem sie die Regierung zugleich dringend ersuchen, die Sache nochmals in Erwägung zu ziehen. Die fremden Konsule, die ebenfalls wegen der Folgen eines solchen Vorgehens besorgt sind, richteten identische Noten an ihre Regierungen mit dem Ersuchen, die britische Regierung zu veranlassen, daß sie die Landung von Truppen hier selbst anordne.

* Washington, 16. Aug. McClellan ist hierher zurückgekehrt. Li-Hung-Tschang ersuchte telegraphisch das Staatsdepartement zu veranlassen, daß die verbündeten Truppen den Vormarsch nach Tzungtschou einstellen, weil hohe Staatsbeamte mit denselben behufs Vereinarbeitung eines Waffenstillstandes zusammentreffen würden.

Vermischtes.

* Rein Volk der Erde macht den Eisenbahnbeamten das Leben so sauer als die Chinesen. Die Eisenbahn zwischen Wusung und Shanghai wurde während des Baues von neugierigen Volksmassen so umlagert, daß man sich ihrer bei der Arbeit kaum erwehren konnte. Sobald die ersten Arbeitszüge zu verkehren begannen, wurden sie von den Neugierigen mit der dem Chinesen eigentümlichen Unverschämtheit einfach erklettert, und man hatte die Wahl, die zwischen Schienen und Reis auf den Wagen hochenden Popsträger entweder mit Gewalt hinunterzuwerfen oder aber sie ohne Entgelt ein Stück mitzunehmen, was man häufig vorzog, um Streitigkeiten und Szenen aus dem Wege zu gehen. Endlich aber wurde es unmöglich, allen denen, die eine Freifahrt verlangten, zu willfahren, und man beschloß, ihnen einmal eine wirksame Lektion zu erteilen. Als ein Arbeitszug, der mit Schienen und anderem Material nach Shanghai gekommen war, nach Wusung zurückkehren sollte, kletterten etwa 500 Chinesen hinauf und sagten, sie möchten gern einmal eine Eisenbahnfahrt haben. Zurecht half natürlich nichts. So mußte man sie mitnehmen. Die Mehrheit verließ den Zug bald wieder auf einer Zwischenstation, aber etwa 200 gefiel die Sache so gut, daß sie die ganze Strecke von 16—17 Kilometer bis nach Wusung mitfuhren. Dort stiegen sie aus und besahen sich den neuen Bahnhof gründlich. Sehr befriedigt kehrten sie dann zum Bahnhofs zurück, um auf dieselbe Weise heimzukehren, wie sie gekommen waren. Zu ihrem größten Schrecken mußten sie dort aber hören, daß die Güterwagen nicht nach Shanghai zurückfahren, sondern nur die Lokomotive. Als sich diese langsam in Bewegung setzte, waren die auf ihr befindlichen Europäer Zeugen einer eigenartigen Szene: Mehrere Hundert wild umherlaufende bestürzte Chinesen rangen verzweifelt die Hände und schreien, sie hätten weder ein Obdach in Wusung, noch Geld, sich auf andere Weise zurückbefördern zu lassen. Sie werden wohl also haben zu Fuß gehen müssen, und weil das fast allen Chinesen, soweit sie keine Kulis sind, höchst unangenehm ist, so werden diese Leute sicher keine freie Fahrt mehr verlangt haben. Aber noch eine ganze Reihe anderer Nationalitäten des Chinesen machen dem an europäische Sitten und Kultur gewöhnten Eisenbahnbeamten das Leben sauer. Zunächst kann der Chineser niemals billig genug fahren, obwohl von vornherein die Fahrpreise, den Sitten des Landes angemessen, unverhältnismäßig niedrig gestellt werden. Aber das genügt unserm bezopften Pantoffelträger noch lange nicht. Am Schalter wird er versuchen, mit den Beamten zu feilschen und ihm für die Fahrkarte die Hälfte oder ein Viertel dessen zu bieten, was sie eigentlich kostet. Natürlich wüßte dieser Versuch, und es wird nun scheltend und murrend der ohnehin schon lächerliche Fahrpreis erlegt, nicht selten aber soll es auch vorkommen, daß ein oder der andere Chineser, wenn es ihm nicht gelingt, vom Tarif etwas abzuhandeln, dem nach seiner Ansicht beschränkten Beamten kopfschüttelnd den Rücken kehrt und seinen Weg zu Fuß oder in der Sanfte, dem allhergebrachten Verkehrsmittel des Landes, antritt. Steigt er aber wirklich ein, so beansprucht er mindestens viermal so viel Platz, als auf sein Billet entfällt, und umgibt sich mit einem ganzen Haufen von Gepäck und Kleidungsstücken oder Waren, die er um keinen Preis einem Beamten zur Aufbewahrung im Gepäckraum anvertraut.

(Telephonische Nachricht.) Berlin, 17. Aug. Ansehend glaubwürdig wird gemeldet: „Die verbündeten Truppen entsetzten nach ihrem Einzug in Peking die Gesandtschaften.“ Die Kaiserin-Witwe ist aus Peking verschwunden. Ueber das Verbleiben des Kaisers ist nichts bekannt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altenbeig.

lich wurde der alte Baron von der Ankunft des Gastes ebenfalls in Kenntnis gesetzt. Emil nahm die erste Gelegenheit wahr, sich mit seinem Freunde zu verständigen und ihn zum Vertrauten in betreff seiner Liebe zu Agnes zu machen, hatte doch Arthur ihm, dem Jugendfreunde, sein ganzes Herz ebenfalls geöffnet. Er teilte ihm denn auch das Heiratsprojekt mit, welches der alte Baron von Waldow sich angeschlossen hatte, ebenso das nächtliche Begegnis, infolgedessen sein Vater nach jetzt als Kranke das Zimmer hütete.
Wider Erwarten erschien der alte Baron bei der Abendtisch. Er war zwar wie immer mürrisch gemessen, aber er begrüßte den Hauptmann artig und schien ihm sogar eine gewisse Gewogenheit entgegen zu tragen.
Auch Agnes war zur Abendtisch erschienen; sie sah wirklich bleich und angegriffen aus.
Nach Beendigung der Tafel wurde ein Spoziergang in den Garten vorgeschlagen; der alte Baron als Rekonvaleszent lehnte seine Beteiligung ab und meinte, gegen seine Kräfte gewandt: „Agnes, die wie mir könnte die Abendluft schaden, wir befinden uns beide noch nicht ganz wohl, und sie kann dem Dadel während eurer Tour hier ein wenig Gesellschaft leisten.“
Emil warf einen ängstlichen Blick auf seine Cousine, er wollte eine Einwendung machen, sochte sich jedoch und folgte seiner Mutter und dem Freunde in den Garten.
Der alte Baron und seine Kräfte befanden sich allein im Gesellschaftszimmer.
Mit misstrauischen Blicken durchschweiften des alten Vagabunden Augen das weite Gemach, er betrachtete die spärliche eine Weile das ruhige, bleiche Antlitz des schönen Kindes, dann sagte er in einem fast freundlichen jedenfalls an ihm ungewohnten Tone:
„Ich habe dir wenig zu sagen, liebe Agnes aber lasse meine, die wohlgemeinten Worte deines alten Onkels nicht unberücksichtigt verfallen. Ich überraschte dich mit meinem

Sohn, der ein junger Narr ist und sehr unrecht thut, die tolle Dinge in den Kopf zu setzen. Ich als dein Onkel und Vormund bin verpflichtet, dich zu bewahren, und es ist notwendig und zu deinem eigenen Besten, daß du dies Haus so bald als möglich verläßt. Du armes Kind bist blind und würde eine Pension in einer Blindenanstalt für dich das Beste sein. — deine Tante, meine Frau, ist aber, ich weiß zwar nicht warum, dagegen, und ich will durchaus keinen Zwang gegen dich ausüben. Als vernünftiges Mädchen, — und in deinem Köpchen steckt Verstand genug, — wirst du selber einsehen, daß ich recht habe, und dein längeres Verweilen in unserer Familie zu nichts Gutem führt. Ich wäre durchaus nicht gegen eine standesgemäße Heirat, auch Blinde haben geheiratet, aber nie würde ich deine Verbindung mit meinem Sohn zugeben, die dich und ihn nur tief unglücklich machen würde. Es findet sich schon noch eine Partie für dich, du bestichst ein kleines Vermögen und ich würde gern bereit sein, dasselbe durch ein Geschenk meinerseits zu vergrößern. Mancher Staatsangestellte oder Militär würde mit Vergnügen dir unter solchen Umständen die Hand reichen, zumal du ein recht hübsches Mädchen bist.“
Der alte knöchrige Baron hatte mit sichtlichem Anstrengung den langen Sermon gehalten, dieser Mensch, dieser schauische Erbschleicher glich dabei dem Raubtier in einem Schafpelz geküßt, das seine Krallen nach dem ohnungslosen Vamm ausstrecken will. Während seine beschwerlichen Worte scheinbar wie Honig seinen Lippen entfloßen, schossen seine grauen Augen Blitze von Hinterlist auf die von ihm jämählich bestohlene und betrogene Erbin der Herrschaft Falkensee, lauerte jeder Blick des schauigen Erbräubers auf das leiseste Anzeichen der Empfindung, die sich im Gesicht seines blinden, ohnmächtigen Opfers kundgeben könne.
Agnes war ganz in ihrer bisherigen Stellung verharret,

keine Linie ihres sanften, schönen Gesichtes hatte sich bewegt, nur bleicher war es noch geworden.
„Ich werde gehorchen,“ sagte sie nach einer Weile, „sagen Sie mir nur, wohin ich gehen soll?“
„Das würde ich dir überlassen,“ entgegnete der Baron, „ich glaube, daß sich in B. bei einer gebildeten Beamtenfamilie oder dergleichen eine sehr angenehme Pension für dich finden läßt. Ich werde schon morgen nach B. schreiben.“
Der entzückte Gehilze trat näher, er ergriff, vielleicht das erste Mal, die Hand derjenigen, die er um alles bestohlen und betrogen hatte, und freundlich grinsend sagte er:
„Und wenn du vernünftig bist, Agnes, einsteichst, daß mein Sohn ein leichtsinniger Flatterband ist, und daß ich es nur gut mit dir meine, so wirst du so viel als möglich vermeiden, mit Emil allein zusammenzutreffen, und, du bist ja ein kluges Mädchen, vor allen Dingen schweige darüber, was wir soeben verhandelt. Ich werde noch weiter für dich sorgen, ich werde dir zu dem, was du begehst, noch ein Kapital von 10.000 Thalern feststellen, dessen Zinsen du alljährlich mit verbrochen kannst. Du kannst also bequem und anständig leben, nun gehe, mein Kind und überlasse deinem alten Onkel das weitere.“
Agnes folgte der letzten Versicherung ihres Onkels, sie entfernte sich aus dem Wohnzimmer.
Als sie draußen war, schüttelte sie ihre Hand, welche der Alte gefaßt gehalten, als ob ein giftiges Reptil dieselbe berührt hätte, dann schritt sie über den Korridor und über den Vorraum, dem offenstehenden Haupteingang zu.
In der Thür blieb sie stehen, und mit wogender Brust, als schloß sie jetzt erst frischen Atem, sangte sie die aus dem Garten einströmende, balsamische Luft ein.
(Fortsetzung folgt.)



Revier Enzthaler.
**Wiederholter
Stammholz-
Verkauf**

am **Mittwoch den 22. Aug.**
vorm 1/2 12 Uhr im Hirsche in Enzthal aus Staatswald Schöngarn
Abl. 8 Rehhalde; Wanne Abl. 13
Schüttelshau; Dietersberg 8 Oberes
Nischenloch; Lungehardt Abl. 13
Baumplatz; Rälberwald Abl. 6 Räl-
berbrunnen, Abl. 19 Rälberhütte
Nadelholzlangholz 98 St. mit Fm.
94 I., 57 II., 15 III., 17 IV.
Sägholz 131 St. mit Fm. 86 I.,
17 II., 27 III.

Altensteig Stadt.
Am **Freitag den 24. d. Mts.**
nachm. 1 Uhr

werden im untern Schulhaus
**3 gebrauchte
Zimmeröfen**

sowie
1 Kochherd

verkauft. Liebhaber sind eingeladen.
Den 17. Aug. 1900.
Stadtpflege.

**Fuesers'
Kaffee**

„Vom Guten das Beste“
preisgekrönt mit der **goldenen
Medaille** wegen seines Wohl-
geschmacks.

Special-Niederlage:
Christian Burghard junior
Altensteig.

Altensteig.
2 Bährne

hat zu vermieten
Sattler Becker.

Ein 15-16jähriges anstelliges
Mädchen

wird auf 1. Sept. oder 1. Okt. in
eine kleine Haushaltung nach Stutt-
gart gesucht. Näheres bei
Frau Dietrich
im Hause von Frau Lauffer.

Altensteig.
Von heute an werden auch
Damen
im **Atklesklub**
angenommen.
Der Ausschuss.

Altensteig.
Ein gut möbliertes
Zimmer

wird von einem Herrn auf einige Zeit
zu mieten gesucht.
Von wem? sagt —
die Exped. ds. Bl.

6 Gerbergesellen

für bestbezahlten
**Bache- & Riemen-
leder-Artford**
dauernd gesucht.
Reise- und Umzugsvergütung.
Off. von F. M. W. 880 an
Rudolf Woffe, Frankfurt a. M.

Weißer und schwarzer
Kaff

ist stets zu äußersten Preisen vor-
rätig zu haben bei
K. Kaiser
Biegelei-Besitzer
Nagold.

K. Amtsgericht Nagold.

Aufgebot.

Das Aufgebot zum Zweck der Toterklärung ist beantragt und
zugelassen worden:

1. **Jacob Harr**, Bierbrauer, geboren am 26. Januar 1843 in
Simmersfeld, Sohn der + Elise Harr von da, seit mehr als
30 Jahren mit unbekanntem Aufenthalt abwesend.
2. a. **Johann Georg Seeger**, geb. am 3. Okt. 1841 in
b. **Eva Maria Seeger**, geb. am 27. Juli 1847 in **Beuren**,
Kinder des + Jakob Friedrich Seeger, Bauers in Beuren, beide
1880 nach Amerika gereist und seitdem verschollen.
3. a. **Johann Georg Stidel**, geb. 30. März 1838 in
b. **Johann Friedrich „** geb. 21. Nov. 1841 in **Enzthal**,
c. **Adam Friedrich „** geb. 2. Juni 1843 in **Enzthal**,
Söhne des + Tagelöhners Jakob Stidel von Enzthal, sämtliche
anfangs der 1860er Jahre nach Amerika gereist und seit mehr
als 10 Jahren verschollen.
4. a. **Christoph Proß**, geb. 5. Mai 1843 in
b. **Daniel Proß**, geb. am 14. Nov. 1854 in **Altensteig**,
Söhne des + Föhlers Jakob Friedrich Proß,
ad. a. 1868 nach Amerika gereist und seit mehr als
ad. b. 1877 nach Brasilien 10 Jahren verschollen.
5. **Johann Jakob Schupp**, geb. am 27. Januar 1847 in
Altensteig, Sohn des + Wehgers Johann Jakob Schupp,
im Jahre 1865 nach Amerika ausgewandert und seitdem ver-
schollen.
6. a. **Johann Adam Dietle**, geb. am 4. Dez. 1844 in
b. **Konrad Dietle**, geb. am 13. Dezbr. 1848 in **Walddorf**,
Söhne des Bäckers Konrad Dietle, ersterer 1864 nach Amerika
ausgewandert, letzterer vor ca. 20 Jahren dorthin gereist, beide
seit ihrer Abreise verschollen.

Für sämtliche Verschollene wird im Bezirke Vermögen verwaltet,
bzw. kommen sie als Einkommenseinkünfte in Betracht und es ergeht nun
an alle die Aufforderung, sich spätestens in dem auf

Dienstag den 23. April 1901, vorm. 9 Uhr
vor dem K. Amtsgericht Nagold anberaumten Aufgebotsstermine zu mel-
den, andernfalls ihre Toterklärung erfolgt.

Sämtliche Personen, welche Auskunft über Leben oder Tod der
Verschollenen zu erteilen vermögen, werden aufgefordert, längstens im
Aufgebotsstermine dem Gerichte Anzeige zu machen.

Den 1. August 1900. **Amtsrichter: Schmid.**

Tübingen.

Meinen längst bekannten renommierten

Gasthof zum Kaiser

erlaube mir zu fleißiger Einteile bestens
zu empfehlen.



Gut eingerichtete Fremdenzimmer.
Aufmerksame Bedienung. Reelle
Weine und vorzügliche Küche bei
billigsten Preisen.

Handdiener an jedem Bahnzug.

Der Besitzer: **Hugo Rall.**

Kochfräulein finden gute Aufnahme.



Von Altensteig bis zur
Böhmleesmühle ging eine
silberne Uhrenfette
verloren.

Dieselbe wolle in der Expedition
ds. Bls. abgegeben werden.

- Beyers preisgekrönte
Eisengallus-Tinte**
- Beyers tiefblauschwarze
Kontor- u. Kanzlei-Tinte**
- Beyers Kaisertinte**
- Beyers veilchenblau-
schwarze Kanzleintinte**
- Beyers Alizarin-Copier-
Tinte**

bei
W. Rieker.

9 1/2 Pfd. Perl-Kaffee per
Pfd. 90 Pfg., Kaffee 80 Pfg., Ham-
burger Kaffee-Fabrikat 60 Pfg. ver-
sendet gegen Nachnahme Ferd.
Nahmstorff, Ottenstein l. Hamburg.

Johannes Braun
Barbara Bohnet
Verlobte.
Egenhausen. Böisingen.
August 1900.

Leistungsfähige Weingroßhandlung
sucht für Altensteig und Umgegend einen
tüchtigen Vertreter
für den Verkauf von
Italiener & Tiroler Trauben
sowie für **Weine** aller Art.
Gestl. Offerten sind zu richten unter M. M. 1900
an die Expedition ds. Blattes.

Freudenstadt.
Dr. med. Daniel Diehl
prakt. homöop. Arzt.
Wohnung:
Bädermeister Schittenhelm, Vohburgerstraße
Sprechstunden:
Werktags 10-11 und 2-4 Uhr
Sonntags 8-9 Uhr vormittags.

Rosenstock, Holberblüt!
Wer nur mei' Wäsch jeht sieht,
Dem lacht vor lauter Freud
's Herze im Leib! Tralala re.
Seit ich „Schneekönig“ bin,
Nicht mich bei Wäsch mehr an,
Denn jeht thu's tapfer gehn
Und wird so schön! Tralala re.
In gelben Packeten à 15 g in den meisten
Geschäften zu haben.
Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.

Altensteig.
**Pfannstiebs
Patent-
Schwämme**
in Cellulose-Gewebe
sind die besten und billigsten
**Toilette-, Bade- und
Puh-Schwämme.**
Niederlage bei
Ehrn. Burghard jr.

1200 Mt.
10000 werden gegen doppelte
Sicherheit sofort
aufzunehmen gesucht.
Von wem? sagt —
die Exped. ds. Bl.
Altensteig.

**Ueberkinger
Sprudel**
aus Bad
Ueberkingen
bei Gerstingen/Steig
berühmt seit Jahrhunderten
durch seine Heilquelle.
Niederlage bei:
A. Kallenbach jr.
Silberwarenfabrik.
Eingeführt
in Süddeutschland mit großem Er-
folg. A. B. in Ulm 1898 45 000
Gefäße, 1899 150 000 Gefäße.

**Rechnungs-
formulare**
in **Kanzlei-Oktav,
Quart- und folio-
format**
sind vorrätig und werden auch
duplexweise abgegeben in
W. Nieler's Buchdruckerei.

Altensteig.
Schrannenettel vom 15. Aug. 1900.
Rever Dinkel . . . 6 50 6 29 8
Haber 8
Gerste 7 50
Roggen 9
Fiktionalpreise.
1/2 Rilo Butter 90
2 Eier 12
Gestorbene:
Bispfeld: Ghr. Schwan, Böhmer.
Gellbronn: G. Schellenberger, Kötter
meister.